
Bauplan Schiffstruhe/ Aufbewahrungstruhe



Die Wikinger nutzen zur Aufbewahrung verschiedenster Gerätschaften und Ausrüstungsgegenstände meist Truhe aus Holz. Diese wurden mit eisernen Truhensäulen besetzt und wiesen meist ein Schloss auf, dessen Schlüssel die Hausfrau des Hofes oder Hauses aufbewahren musste.

Die Truhen waren oftmals mit schönen Eisenbeschlägen an den Seiten und auf dem Deckel verziert, was dem Holz eine zusätzliche Stabilität und Belastungsfähigkeit verlieh. Große gerade Truhen, meist aus Eichenholz, was viel länger hielt als weiches Nadelholz, wurden vermutlich nur innerhalb der Häuser verwendet, um Schmuck oder ähnlich wertvolle Dinge darin zu verwahren. Dazu war die Kiste entweder mit einem Schloss, welches direkt in das Holz eingesetzt war oder mit einem Vorhängeschloss gesichert, sodass der Zugriff verwehrt blieb.

Wie auf dem oberen Bild zu sehen ist, hatten die Kisten auf den Seiten, rechts und links, entweder Tragegriffe aus Seil oder Metall oder einfach nur Trageringe, die als Griffe dienen sollten. Diese schweren Truhen, die mit Inhalt kaum zu bewegen sein dürften, wurden wahrscheinlich einmal im Haus abgestellt und dann nicht mehr bewegt.

Anders sieht es aus mit Truhen, die auf den Schiffen mit auf Reisen gingen. Diese Schiffstruhen waren vermutlich aus leichterem Nadelholz und die Seiten der Kiste waren abgeschrägt. Durch diese Bauart, war es möglich, dass die Truhe ruhiger stand und nicht so sehr zu wackeln anfing, wie das mit geraden Seiten der Fall wäre.

In diesen speziellen Reisetruhen wurde die persönliche Habe der Krieger oder der Seeleute insgesamt aufbewahrt. Dadurch war es möglich trotz der geringen Breite und Tiefe des Schiffes doch noch relativ viel Platz für Waren oder Beutegut zu haben.



Die Schiffstruhen besaßen ebenfalls Beschläge aus Eisen, wie auf den Bildern zu sehen und hatten meist ebenfalls wie die Haustruhen Tragegriffe oder Ringe. Im Gegensatz zu den Haustruhen, wurden die Schiffstruhen aber dauernd getragen und verstaut. Wegen dem dauernden Transport über See und der dort herrschenden Feuchtigkeit, mussten diese Truhen wasserfest gemacht werden. Es ist möglich, dass dieses entweder durch Birkenteer oder Leinöl, welches aus dem Leinsamen gepresst wurde, geschehen ist, weil ansonsten das Holz durch das Salzwasser stark angegriffen wurde.

Der Deckel der Truhen ist im Gegensatz zu den Haustruhen rundgehobelt worden, weil diese runde Form den Sitzkomfort auf längeren Reisen und beim längeren Sitzen erhöht hat, obwohl es auch so noch schmerzhaft genau gewesen sein dürfte.



Werkzeug:

- 1 Hobel
- 1 Bandsäge
- 1 Kreissäge
- 1 Stichsäge
- 1 Exzentrerschleifer
- 1 Trennschleifer
- 4 vers. Stechbeitel
- 50 schmiedeeiserne Nägel – konisch
- 2 Truhenbeschläge antik (Scharniere)
- 2 Tragegriffe antik
- 2 Stücke Leder für den Verschluss – ggf. Schloss oder Vorhängeschloss
- 1 Bohrmaschine/ Handbohrer
- 1 Zollstock
- 1 Winkel
- 1 Bleistift
- 4 Schraubzwingen
- 1 Holzhammer



Material:

- 3 Bretter 30x80x1,8cm (Fichten/ Kiefernleimholz) – Boden/ Seite
- 2 Bretter 30x100x2,8cm (Fichten/ Kiefernleimholz) - Stirnseiten
- 1 Brett 30x80x2,8/1,8cm (Fichten/ Kiefernleimholz) – Deckel

Bauabschnitte

1. Schritt:

a) Stirnbretter

Anzeichnen der Bretter mit Bleistift und Winkel. Um die Bretter optimal zusägen zu können müssen die Zeichnungen exakt und gut überlegt sein. Das Stirnseitenbrett muss als erstes in zwei 45cm Stücke zerteilt werden, um eine optimale Sitzhöhe zu erreichen. Danach zeichnet man an den Stirnbrettern je einen Schlitz an, der 10cm lang und 1,8cm hoch sein muss, um später das Bodenbrett aufnehmen zu können. Danach wird an beiden Seiten des Brettes eine Aufnahme für die Seitenbretter angezeichnet. Diese Aufnahme ist 20cm hoch und 1,8cm breit. Hierbei ist äußerste Genauigkeit gefordert, da das Seitenbrett später genau sitzen muss, um größere Hobelarbeiten zu verhindern.

b) Seitenbretter

Anzeichen der beiden 30cm Seitenkanten so, dass auf jeder Seite der Bretter 10cm hoch und 2,8cm breit ausgesägt werden kann. Hier kommt es besonders auf die Geradlinigkeit der Säge an, da man die Bretter später genau auf die Stirnbretter aufsetzen muss. Jede Abweichung bedeutet gleichsam eine Lücke in den Verbundstücken.



c) Bodenbrett

Am Bodenbrett werden an den 30cm Seitenkanten je 2x 10cm angezeichnet, sodass in der Mitte des Brettes noch eine Steckverbindung übrig bleibt. Diese muss 10cm breit und 2,8cm tief sein, um dann später in dem Schlitz der Stirnbretter aufgenommen zu werden.

d) Deckelbrett

Beim Deckel gibt es Besonderheiten, die auf jeden Fall zu beachten sind. Da sich im Laufe des Baues die Truhe noch verziehen kann bzw. nicht das genau gewünschte Maß aufweist, sollte man den Deckel erst zum Ende hin anzeichnen und ggf. ein 40x 100cm Brett kaufen, welches man später genau zuschneide kann.

2. Schritt:

Nach dem Anzeichnen der Bretter werden die Markierungen mit der Stich- oder Bandsäge ausgesägt. Nach dem Sägen werden die rauen Kanten mit Schmirgelpapier abgeschliffen, sodass man nach dem Sägen die Truhe schon einmal im rohen Zustand zusammensetzen kann, um zu sehen, wo man noch etwas ausbessern muss. An den Stirnbrettern werden in die Schlitze je ein Loch gebohrt. Der Bohrer sollte so groß sein, dass das Sägeblatt der Säge durchgesteckt werden kann. Ebenfalls sollte das Loch in einer Ecke des Schlitzes sitzen, um gleich mit einer Geraden anfangen zu können. Die Schlitze werden nach dem Sägen auch gleich geschliffen und das Bodenbrett zur Probe angebracht, um zu sehen, ob die Aufnahme und die Steckverbindung passend gesägt sind. Sollte sich das Bodenbrett nicht in den Schlitz schieben lassen, muss der Schlitz sauber erweitert werden. Der Schlitz sollte aber nicht zu groß werden, da das erstens nicht mehr gut aussieht und zweitens ein sauberer Sitz des Bodenbrettes nicht mehr gewährleistet ist. Sollte der Schlitz dennoch zu groß geworden sein, kann man dies mit Holzkitt im Nachhinein wieder ausbessern.



Hier seht ihr ein Bild meiner ersten Truhe. Man kann deutlich die Fehler beim Nageln an den Kanten erkennen. Ebenfalls sieht man die Verschluss technik mit Lederteilen und den besagten Keil. An den Seiten ist noch schwach die umgeschlagene Halterung für einen der Tragegriffe zu erkennen (linke Seite)

Natürlich waren die Truhen der Wikinger, wie es auf den ersten Bildern zu sehen ist, stark verziert. Es war üblich die Truhen mit Beschlägen aus Eisen zu versehen, die eigens angefertigt wurde. Genauso dürften die Truhen der Wikinger auch starke Verzierungen in Form von Schnitzereien getragen haben, wie sie vor allem auf verschiedenen Gebrauchsgegenständen des Oseberggrabes gefunden worden sind.

3. Schritt:

Zusammensetzen der Truhe:

a) Nach dem Aussägen der angezeichneten Teile, werden nun in die Seitenbretter Löcher gebohrt, um den Nägeln einen Gang zu schaffen, weil sonst das Holz der Bretter sehr leicht reißt. Das hängt mit der konischen Form der Nägel zusammen, welche das Holz stark nach außen drücken.

Die Seitenbretter werden sowohl an den Seiten, für die Stirnbretter, als auch an der unteren Kante, für das Bodenbrett, vorgebohrt.

Hat man diese Bohrungen, die im gleichen Abstand zu einander angebracht werden sollten, um ein schöneres Aussehen zu gewährleisten, angebracht, werden nun mit einem Bleistift durch die vorhandenen Löcher die Bohrstellen an Stirn- und Bodenbrett vorgenommen. An diesen Markierungen werden ebenfalls Bohrungen vorgenommen, die allerdings nur minimal in die Tiefe vorangebracht werden sollten, um dem Nagel noch den notwendigen Halt zu verleihen.

b) Die Bohrstellen werden nach dem Bohren sauber abgeschliffen. Jetzt werden die Schmiedenägel in die Bohrlöcher eingesetzt und mit einem Hammer vernagelt. Die Nägel sollten bei einer Bohrtiefe von etwa, 1,5cm sauer halten.

Wichtig: Die Bohrungen müssen exakt in der Mitte des Stirnbrettes oder des Bodenbrettes angebracht sein, um ein Ausreißen an den seitlichen Rändern der Stirnbretter und des Bodenbrettes zu verhindern!!

c) Wenn zwischen Stirnbrettern und Bodenbrett durch unsaubere Arbeiten Lücken aufgetreten sind, kann man zusätzlich zu den schon vorhandenen Nägeln noch weitere Nägel anbringen, die von den Stirnbrettern direkt in das Bodenbrett genagelt werden. Die Nägel liegen dann links und rechts neben der Steckverbindung bzw. dem Schlitz im Stirnbrett. Es ist dadurch möglich, dass sich das Bodenbrett noch näher an die Stirnbretter zieht und die noch vorhandenen Lücken geschlossen oder wenigstens verkleinert werden. Bei sauberer Verarbeitungen kann dieser Arbeitsschritt aber weggelassen werden und die Truhe hält jetzt von alleine.



4. Schritt:

Anbringung der Tragegriffe

Steht die Truhe sicher auf beiden Stirnbrettern und sind alle Arbeiten am Grundgerüst abgeschlossen, kann man damit beginnen, die Tragegriffe an den Stirnbrettern anzubringen.

Die Tragegriffe können entweder aus Eisen oder aus authentischen Stricken bestehen. Wenn man also eiserne Griffe anbringen möchte, sollte man zuerst Griffe besorgen, die im Fachhandel unter dem Begriff „Antik“ verkauft werden und wirklich alt aussehen. Sie bestehen aus einem Griff, zwei Abdeckblechen zur Befestigung und zwei Endstücken, die entweder verschraubt oder angebogen werden können. Der erste Schritt, der bei Strick und Eisen gleich ist, ist die Bohrung der Löcher in die Stirnbretter. Dabei ist darauf zu achten, dass beide Griffe gleich hoch und ungefähr in der Mitte des Stirnbrettes liegen. Hat man eine entsprechende Anzeichnung mit dem Bleistift vorgenommen, werden vier Löcher gebohrt, zwei pro Stirnbrett. Dabei ist ein Bohrer zu verwenden, der so breit ist wie die Vorrichtung am Eisengriff, oder einer der etwas breiter ist als der Strick dick. Sind die Bohrungen vorhanden, wird der Strick durchgeschoben, bis er an dem eigens dafür angebrachten Knoten anschlägt. Danach wird im Inneren der Truhe ebenfalls ein Knoten geschlagen, was den Tragegriff somit fixiert.

Hat man einen Eisengriff werden dann die beiden Endstücke des Griffes parallel in die beiden Bohrungen eingeführt. Hat man Schrauben muss man sehen, ob diese lang genug für das 2,8cm starke Holz sind. Ist das nicht der Fall und kann man die Mutter nicht ohne Probleme aufschrauben, sollte man das Loch mit einem Spezialbohrer erweitern, sodass die Mutter und die Schraube im Holz verschwinden. Bei Griffen ohne Schraube und Mutter werden die Endstücke einfach nach links und recht umgebogen und mit dem Hammer am Holz fixiert. Es ist darauf zu achten, dass die Eisengriffe nicht zu straff am Holz angebracht werden, da dann die Möglichkeit besteht, dass die Griffe nicht mehr nach oben oder unten geklappt werden können. Vor dem Anbringen ist also eine ideale Position für den Eisengriff zu suchen.

Achtung: Um das Tragen der Truhe mit Strickgriffen zu erleichtern, kann in die Mitte der Stricke ein Stück Holz angebracht werden, was das Einschneiden der Griffe in die Hand verhindert.

Achtung: Wenn man Eisengriffe mit Umschlagbefestigung benutzt, sollte man beim Umschlagen einen Gegenstand unter die Umschlagplatten legen, der das Eisen so führt, dass der Anfang der Stücke in das Holz eindringen und somit dem Griff im Holz Halt geben kann.



5. Schritt

Anbringen der Beschläge an Deckel und Seitenbrett

Nach dem Aufbau des gesamten Truhenunterteils, werden die Beschläge (Scharniere) an das Deckelbrett und an ein Seitenbrett angebracht.

Man muss als erstes die entstandene Truhengröße ausmessen und das noch nicht bearbeitete Deckelbrett passgenau zuschneiden. Es sollte so zugeschnitten werden, dass auf beiden Seiten und zur Vorderseite hin noch etwas 2cm des Deckels über die Seiten- und Stirnbretter überstehen. Wer möchte kann den Deckel auch mit einem Hobel an den Seiten abrunden, um die Sitzqualität noch zu erhöhen, dann sollte allerdings der Deckel genau auf die Truhewände passen.

Ist das Deckelbrett zugeschnitten und abgeschliffen, beginnt man mit der Anbringung der Beschläge am Deckelbrett. Dazu braucht man eine harte Unterlage oder einen Gegenstand aus Metall, den man unter die Beschläge schieben kann, wenn die Nägel eingeschlagen sind. Bevor man allerdings die Nägel einschlägt, sollten die Löcher wieder vorgebohrt werden, da auch er Deckel leicht reißen kann. Nach der Vorbohrung führt man dann die Nägel in die Löcher ein und legt die Nagelköpfe auf die harte Unterlage oder den metallenen Gegenstand. Man benötigt diesen Gegenstand oder die Unterlage, damit die Nägel beim folgenden Umschlagen und Befestigen nicht wieder nach hinten hinausgedrückt werden können. Nachdem man die Nagelköpfe also fixiert hat, nimmt man sich einen schmalen Nagel zur Hand, drückt diesen an die Stelle des Nagels, wo dieser aus der Bohrung austritt. Danach wird der Nagel mit dem Hammer über den angedrückten schmalen Nagel geschlagen, wobei eine Wölbung des Schmiedenagels entsteht und die Spitze schon ein wenig in das Holz des Deckelbrettes eindringen sollte. Sind die Schmiedenägel zu lang, müssen sie mit einer Zange oder dem Trennschleifer gekürzt werden. Nachdem die Spitze des Schmiedenagels im Holz und die Krümmung entstanden ist, wird der schmale Nagel entfernt und mit dem Hammer die Krümmung wieder gerade geschlagen, wobei der Nagel noch stärker ins Holz eindringen sollte. Dadurch, dass der Schmiedenagel durch die harte Unterlage in seiner Position gehalten wurde, sitzt der Beschlag nun fest auf dem Holz auf.

Dieser gesamte Vorgang wird nun an dem Seitenbrett der Truhe wiederholt, sodass dann der Deckel einwandfrei auf und zu gehen sollte. Ist das nicht der Fall und steht der Deckel noch etwas vorne auf, so kann man mit Schleifpapier oder Schleifmaschinen noch etwas Holz an der hinteren Kante wegnehmen, sodass die Truhe dann optimal schließt.

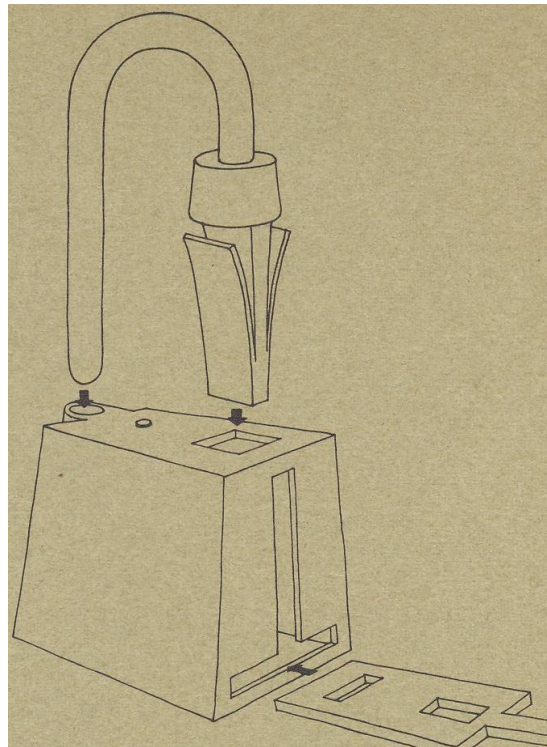
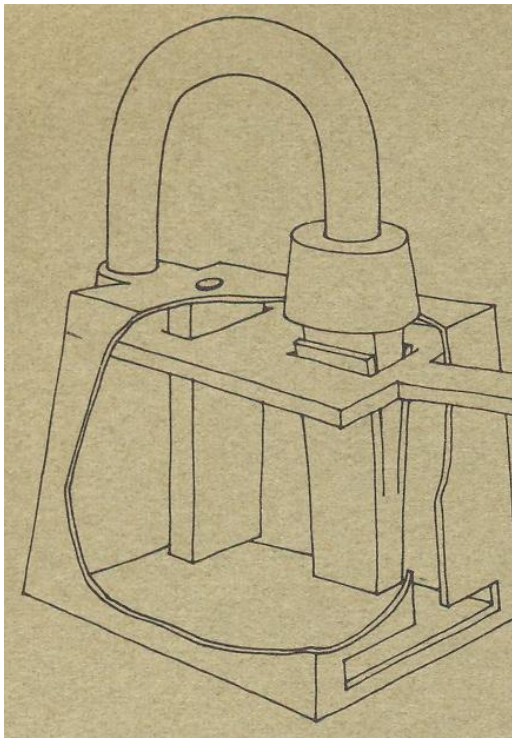
***Achtung:** Es ist darauf zu achten, dass die Beschläge gleichermaßen zusammengefügt bzw. angebracht werden. Man sollte sich vorher überlegen wie man die Scharniere verbindet bzw. auf welcher Seite man sie annagelt.*

6. Schritt:

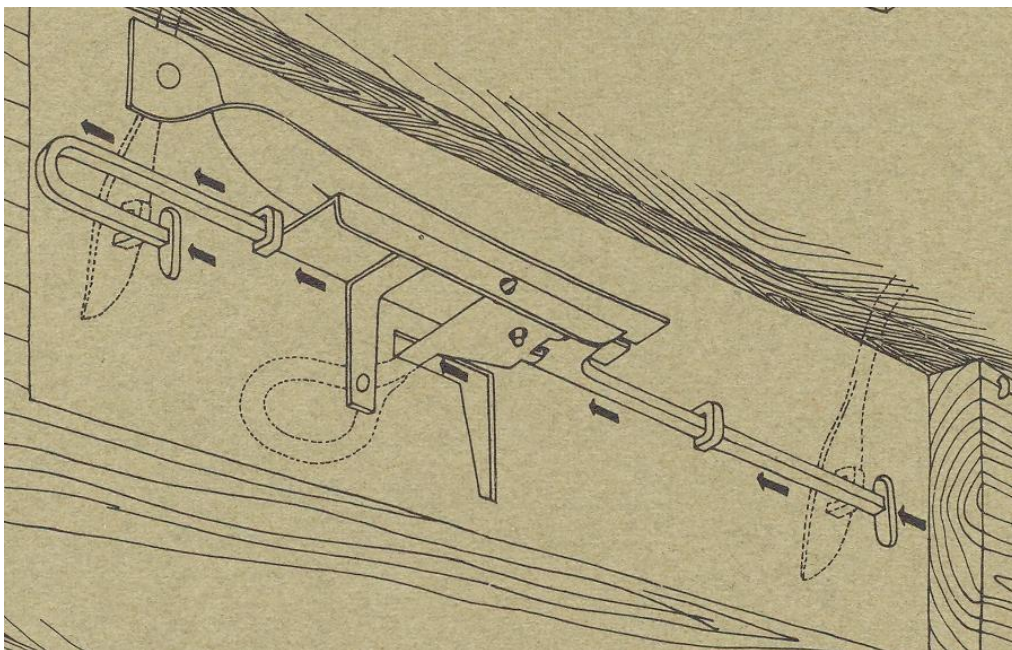
Anbringen eines Verschlusses

Am Besten geeignet für einen ordentlichen Verschluss der Truhe ist natürlich ein Schloss, das in dem Holz des vorderen Seitenbrettes eingesetzt ist. Natürlich kann man auch ein Klappscharnier und einen Ring anbringen, die dann mit einem Vorhängeschloss versehen werden. Am einfachsten ist natürlich das Benutzen von Lederstücken und einem Keil, was natürlich nur minimalen Schutz gegen Diebe bietet, aber für den Hausgebrauch sehr nützlich und günstig ist.

Vorhängeschlösser nach historischem Beispiel sind ziemlich Teuer, was auch auf die festen Truhenschlösser zutrifft.



Aus diesem Grund habe ich mich vorerst für die billige Variante ohne Verschluss und Verschluss mit Leder und Keil entschieden, was bei den Wikingern wahrscheinlich nicht üblich gewesen sein dürfte, da man in den Truhen zum Teil sehr wertvolle Dinge aufbewahrte.



Um die einfachen Lederverschlüsse herzustellen braucht man nicht viel Geschick. Man schneidet sich zwei Teile aus einem Stück Leder aus, die später dann den Verschluss bilden sollen. Das erste Teil ist der Teil, der am Deckel angenagelt wird.

Er ist langgestreckt und hat am vorderen Ende ein Loch um den zweiten Lederteil aufnehmen zu können. Der zweite Teil des Verschlusses sieht aus wie ein Schmetterling. Man schneidet zuerst ein Rechteck aus einem Stück Leder zurecht. Das Rechteck wird in der Mitte von oben und unten beschnitten, sodass ein schmaler Streifen in der Mitte stehen bleibt ca. 2cm stark.

Hat man beide Teile zurechtgeschnitten, nagelt man zuerst den „Schmetterling“ an das Seitenbrett an. Die beiden Rechteckenden müssen vor dem Nageln fixiert und zusammengedrückt werden, damit in der Mitte das schmale Band zu einem Lederring gebogen wird. Ist der Ring vorhanden wird das Lederstück angenagelt und der Ring bleibt in Form.

Danach muss das Oberteil aus Leder so geschnitten werden, dass es erstens lang genug ist und über den Ring drüber zu ziehen ist und zweitens muss die Öffnung im Leder so groß sein, dass auch sie über den Ring passt.

Wenn alles soweit in Ordnung ist wird das Lederoberteil am Deckel angenagelt und über das Unterteil gezogen. Zum verschließen nimmt man nun ein Abfallstück aus Nadelholz zur Hand, das ungefähr in den Lederring passt und schnitz sich einen Keil daraus, der die beiden Stücke so verklemmt, dass die Truhe nicht mehr aufgeht.

Achtung: Man sollte für die Verschlusssteile ein sehr hartes und zähes Leder benutzen, welches sich kaum ausdehnt. Empfehlenswert ist Rüstleder.



Hier ein Bild meiner zweiten Truhe, man sieht an den Seiten deutlich die Fehler beim Nageln. Ebenfalls musste ich wegen kleineren Fehlern beim Vermessen ein gutes Stück nach dem Nageln absägen, was mir aber leider nicht sonderlich gut gelungen ist. Man sieht hier am Deckel und am hinteren Seitenbrett die umgeschlagenen Schmiedenägel.

7. Schritt

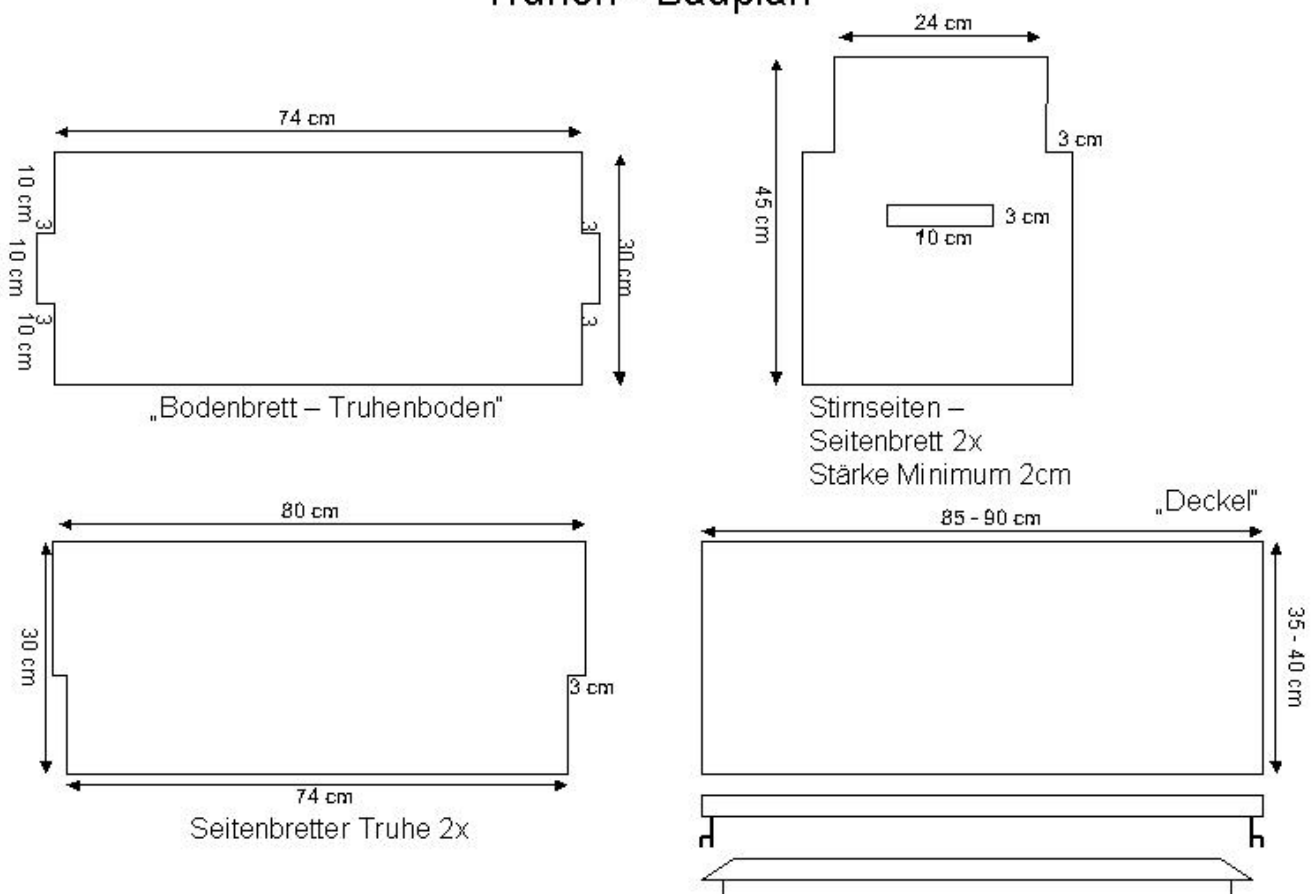
Holzbehandlung und Verwitterungsschutz

Zum Abschluss des Truhenbaus kann das Holz noch wasserfest versiegelt werden. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste Möglichkeit ist nicht authentisch und wird mit chemischen Substanzen gemacht. Man nimmt Altertumsbeize und streicht die Holzteile damit ein. Nach dem Trocknen der Truhe wird sie mit Bootslack versiegelt, was sie absolut wasserfest macht, man könnte sogar groben Dreck einfach herunterwischen.

Die zweite Möglichkeit ist das Versiegeln des Holzes mit natürlichem gewonnenem Leinöl. Diese Behandlung bietet ähnlich guten Schutz ist aber viel authentischer, weil wahrscheinlich auch die Wikinger mit Leinöl gearbeitet haben. Die Besorgung von diesem Öl ist ganz einfach, es wird in jedem Baumarkt oder Baugeschäft angeboten und kostet ungefähr 10€ für den Liter. Hat man das Öl besorgt muss ein alter aber sauberer Lappen aufgetragen werden, mit dem die Truhe dann eingestrichen wird. Die Behandlung mit bloßen Händen ist nicht schädlich, die Hände riechen nur dementsprechend nach der Benutzung. Nach dieser Behandlung ist die Truhe fertig für jeden Markt, ob im Sommer oder Winter, bei Regen, Sonne oder Schnee

Achtung: Man tut sich insgesamt leichter, wenn man mit der Behandlung des Holzes beginnt, dann kann man auch unter die Truhenbänder, Verschlusssteile und andere Hindernisse mit dem Leinöl ran.

Truhen - Bauplan



Gesamtbild - Truhe

3x Brett 80cm x 30cm

**1x Brett 90cm x 30cm
(2x 45cm)**

1x Brett 90cm x 40cm

2x Truhenband antik

2x Truhengriff antik

1x Verschluss antik

**ca. 50 Schmiedenägel
konisch**

